

Vermutlich Unschuldiger des Tages: Gerhard Gribkowsky

Gerhard Gribkowsky sitzt seit Mittwoch hinter Schloß und Riegel. Das wäre nicht erwähnenswert, würde es sich bei dem Herrn nicht um einen ehemaligen Bankvorstand handeln. Denn trotz ihres weltweit praktizierten Spekulationsterrorismus gehört diese Spezies in den Knästen der Welt immer noch zu einer verschwindenden Minderheit. Zu Unrecht, wie viele glauben.

Doch halten wir uns an die Spielregeln. Nach denen gilt jeder als unschuldig, bis das Gegenteil bewiesen ist. Weil aber das Jonglieren mit Millionen und Milliarden zur Haupttätigkeit der Berufsgruppe gehört, kann im Zweifelsfall nicht bestraft werden, was legitim ist. Was bei Eigentumsdelikten anderer Art schnell mit fünf Jahren Haft und mehr geahndet wird, gilt unter Bankern als Bagatelle. Brecht bleibt hochaktuell, denn was ist schon das Ausrauben einer Bank gegen die Gründung einer solchen?

Doch zurück zu Gribkowsky. Dem Exvorstand der BayernLB wird (leider) nicht vorgeworfen, (Staats-)Milliarden in den Sand gesetzt zu haben, sondern nur, sich womöglich Millionen ergaunert zu haben. Es bestehe der dringende Verdacht der Bestechlichkeit im geschäftlichen Verkehr, der Untreue und der Steuerhinterziehung, tönte die Staatsanwaltschaft MünchenI. Der Provinzbanker hatte 2006 Formel-1-Rechte verkauft, die dem Institut nach der herbeigeführten Pleite des Münchner Medientycoons Leo Kirch zugefallen waren. Käufer war kein Geringerer als der Oberzampano des Autorennzirkus Bernie Ecclestone. Gribkowsky soll für seine Rolle dabei 50 Millionen Dollar erhalten haben, die dann in einer Stiftung geparkt wurden, mutmaßte die Süddeutsche Zeitung. Wir glauben allerdings fest daran, daß er unschuldig ist und es sich nur um eine Bonus-Zahlung für einen geschickten Deal handelte. Dann wäre alles ganz schnell wieder gut.

(kf)